

Die USA bekräftigen beim Shangri-La-Dialog 2022 ihre Vorrangstellung in Asien

Brian Berletic

Das britische International Institute for Strategic Studies (IISS) ist seit 2002 Gastgeber des „Shangri-La-Dialogs“ in Singapur. Er wird als „Asiens wichtigster Sicherheitsgipfel“ bezeichnet, ist aber in Bezug auf die Tagesordnung und das Design fast ausschließlich westlich orientiert. Um dies zu verdeutlichen: Seit der Einführung des Formats stand im Mittelpunkt der ersten Plenarsitzung immer der US-Verteidigungsminister – wobei die USA nicht einmal in Asien liegen.

Auch in diesem Jahr standen der Westen und seine Interessen im Mittelpunkt. In der Eröffnungsrede des Generaldirektors und Geschäftsführers des IISS, John Chipman, ging es um den Konflikt in der Ukraine und den Gedanken, dass „es für den Westen wichtig ist, sich durchzusetzen“. Chipman stellte auch klar, dass der Sieg des Westens in der Ukraine nur ein kleiner Teil der „regelbasierten Ordnung“ des Westens ist, die weltweit vorherrscht, auch in der indopazifischen Region.

Die Eröffnungs- und Grundsatzrede hielt zwar der japanische Premierminister Kishida Fumio, sie hätte so aber genauso gut von US-Präsident Joe Biden oder einem anderen hochrangigen Vertreter aus Washington gehalten werden können. Die „Vision“ von Premierminister Kishida unterschied sich nicht von der des US-Außen- oder Verteidigungsministeriums, sie bestand aus verschiedenen Zielen für die Region, die mit den amerikanischen Interessen identisch waren, bis hin zu der Tatsache, dass nichts von dem, was Premierminister Kishida vorschlug, tatsächlich der japanischen Bevölkerung zugute käme und stattdessen im Namen Washingtons auf Kosten der japanischen Öffentlichkeit verfolgt würde.

Dazu gehört auch, dass Japan Verteidigungsausgaben nach NATO-Standard tätigt, was eindeutig auf China abzielt, einen ostasiatischen Staat, mit dem Japan ein beträchtliches und wachsendes Handelsvolumen unterhält. Diese erhöhten Militärausgaben werden Washington die Möglichkeit geben, Peking in die Enge zu treiben, allerdings auf Kosten der japanisch-chinesischen Beziehungen, die ihr volles Potenzial nicht ausschöpfen können, und auf Kosten der regionalen Stabilität.

Die Rede von US-Verteidigungsminister Lloyd Austin auf der ersten Plenarsitzung enthielt nichts Neues. Sie war eine Wiederholung der jahrzehntelangen US-Politik in Asien, einer Politik der fortgesetzten Vorherrschaft über die Region, ihre Menschen und ihre Ressourcen, alles unter dem Deckmantel der Aufrechterhaltung dessen, was ständig als „regelbasierte internationale Ordnung“ bezeichnet wird.

Wie Chipman stellte auch Minister Austin den Stellvertreterkrieg Washingtons mit Russland in den Mittelpunkt der Diskussion und warf Russland vor, die Souveränität der Ukraine zu verletzen. Minister Austin machte diese Bemerkungen ohne jeglichen Sinn für Ironie, wenn man bedenkt, dass die USA derzeit große Teile Ostsyriens illegal besetzen, ihre militärische Besetzung des Irak gegen den Willen der irakischen Vertreter fortsetzen und sich erst vor kurzem aus Afghanistan zurückgezogen haben, einem zentralasiatischen Land, das nach zwei Jahrzehnten US-Besatzung in Trümmern liegt.

Noch schlimmer war der Nachdruck, den Minister Austin auf Taiwan legte, das von den USA im Rahmen der „Ein-China-Politik“ offiziell als Teil Chinas anerkannt wird, wobei Minister Austin selbst klar feststellte, dass „wir die Unabhängigkeit Taiwans nicht unterstützen“, es aber dennoch auf die Agenda Washingtons für die Region setzte, bis hin zur „Unterstützung Taiwans bei der Aufrechterhaltung einer ausreichenden Selbstverteidigungsfähigkeit“ durch die Lieferung von Waffen an Taiwan gegen den Willen Pekings.

Dass die USA Russland für die Verletzung der Souveränität der Ukraine verurteilen, während sie die Souveränität Chinas in Bezug auf Taiwan eklatant verletzen, ist eine Fortsetzung des amerikanischen Exzeptionismus – der Schaffung und Einhaltung von Regeln, wenn es praktisch ist, und der pauschalen Missachtung dieser Regeln, wenn sie unbequem sind.

Verteidigungsminister Austin stellte noch mehrere andere paradoxe Behauptungen auf, von denen die beunruhigendste darin besteht, dass die USA angeblich *keine* „asiatische NATO“ anstreben, während sie gleichzeitig wiederholt die Absicht bekundeten, die militärischen Übungen in der gesamten Region auszuweiten, um die militärische Zusammenarbeit und die militärische Interoperabilität zu verbessern – mit anderen Worten, sie streben eine „asiatische NATO“ an, und zwar mit Ausnahme des offiziellen Titels und des Vertrags.

An einer Stelle behauptete Minister Austin:

Im nächsten Jahr wird unsere Küstenwache auch einen Kutter nach Südostasien und Ozeanien entsenden. Dies wird neue Möglichkeiten für multinationale Crews, Ausbildung und Zusammenarbeit in der Region eröffnen. Und es wird der erste größere Kutter der US-Küstenwache sein, der dauerhaft in der Region stationiert ist.

Die Stationierung des US-Militärs Tausende von Kilometern von ihren eigenen Küsten entfernt und die geplante Entsendung der US-Küstenwache auf die gegenüberliegende Seite des Planeten ist ein Versuch, regionale Streitkräfte in eine von den USA geführte Militärpräsenz zu integrieren. Dies geschieht genau deshalb, um China in Asien zu bedrohen, zu bedrängen und einzudämmen.

Darauf reagiert China und dennoch werden seine vernünftige Reaktionen auf das militärische US-Vordringen in Asien von den USA als „die Volksrepublik China, die einen zwingenderen und aggressiveren Ansatz verfolgt“ dargestellt.

Und während Minister Austin Russland für seine angeblichen Verletzungen der ukrainischen Souveränität verurteilt und Chinas Souveränität in der Taiwan-Frage eindeutig bedroht, verletzen die USA auch die Souveränität ihrer angeblichen „Partner“ in ganz Asien und insbesondere in Südostasien.

Denn obwohl Außenminister Austin behauptet, dass Amerikas asiatische Partner Washingtons Vorstellungen von der Region teilen, ist dies nicht ganz richtig. Sie tun dies nur bis zu einem gewissen Punkt – und das ist der Punkt, an dem der Zwang und die Einmischung der USA minimal sind.

Das Konzept der „ASEAN-Zentralität“, wie es von den USA definiert wird, ist die führende Rolle Südasiens bei der Definition der regionalen Architektur. Dies ist einfach deshalb so, weil die USA sich weigern, die natürliche Führungsrolle Chinas in Asien anzuerkennen, das nach Geografie,

Bevölkerung und Wirtschaft die größte Nation der Region ist. Es ist auch deshalb so, weil die USA der Meinung sind, dass ihr Einfluss auf die ASEAN größer ist als jeder Einfluss, den sie auf China ausüben könnten. In vielerlei Hinsicht ist dies vergleichbar mit der Art und Weise, wie die USA die EU gegenüber Russland beeinflussen oder in vielerlei Hinsicht sogar kontrollieren.

Unterwanderung und Destabilisierung

Als Teil dieses Prozesses finanzieren und steuern die USA politische Oppositionsgruppen in der gesamten ASEAN: Gruppen, die gegen China, für den Westen und insbesondere für die USA sind und versuchen, die Macht in ihren jeweiligen Ländern zu übernehmen, die Beziehungen zu China zu sabotieren und sich in eine von den USA geführte regionale Front gegen China einzureihen. Und ähnlich wie das, was die USA in Europa gegen Russland aufgebaut haben, wird es auch auf Asien als Ganzes eine ähnlich destabilisierende und zerstörerische Wirkung haben.

Die USA verletzen durch ihre politische Einmischung in den ASEAN-Staaten in eklatanter Weise die individuelle Souveränität der ASEAN-Mitgliedstaaten und wirken sich destabilisierend auf Asien als Region aus. Die Proteste in Hongkong, die fortgesetzten Separatismusbestrebungen in Taiwan, die anhaltenden Proteste in Bangkok, Thailand, und der andauernde bewaffnete Konflikt in Myanmar sind allesamt das Ergebnis der politischen Einmischung der USA in Asien und des Wunsches Washingtons, den friedlichen, von China geführten Aufstieg Asiens zu stören, um stattdessen sowohl seine eigene als auch die historische Vormachtstellung Europas in der Region zu erhalten.

Als Minister Austin Peking beschuldigte, „eine zwingendere und aggressivere Haltung einzunehmen“, war das in Wirklichkeit eine Projektion. Während China sich weiterhin gegen die Übergriffe der USA behaupten wird, gestalten die USA in Ermangelung einer besseren Alternative ihre politische Einmischung in der Region zunehmend aggressiver, da sie nicht in der Lage sind, mit China in materieller Hinsicht zu konkurrieren.

In den kommenden Monaten und Jahren wird es zu einem Wettlauf zwischen dem wirtschaftlichen, politischen und militärischen Aufstieg Asiens unter chinesischer Führung und den Versuchen Washingtons kommen, diesen durch konstruierte politische Konflikte zu stören und zu untergraben, so wie es in Osteuropa ab 2014 oder im Nahen Osten ab 2011 der Fall war.

Brian Berletic ist ein in Bangkok ansässiger geopolitischer Forscher und Autor, insbesondere für das Online-Magazin [New Eastern Outlook](#)